



Zukunft@BPhil
Le Sacre du printemps
Tanzprojekt

Eine Dokumentation von Tobias Bleek



BERLINER
PHILHARMONIKER

a vision for music 

Vorwort Sir Simon Rattle

Mit Jugendlichen ein Tanzprojekt zu Strawinskys *Le Sacre du printemps* zu machen ist ein lang gehegter Wunsch von mir. Warum gerade *Sacre*? Für mich ist dieses energiegeladene Werk eines der kraftvollsten Stücke, das je geschrieben wurde. Diese Musik erfasst unmittelbar den gesamten Körper und fühlt sich an, als würde sie direkt aus den Tiefen der Erde auftauchen.

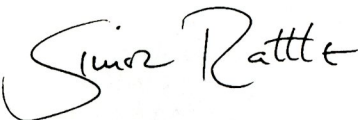
Als Richard McNicol mir von der Arbeit Royston Maldooms mit Straßenkindern in Äthiopien erzählte, wurde mir klar, dass wir nun alle Elemente zusammenhatten, um etwas ganz Außergewöhnliches zu schaffen.

Alle, die den Tanz zum ersten Mal sahen, waren tief bewegt, und viele – mich eingeschlossen – hatten Tränen in den Augen, als wir die Kraft und Ehrlichkeit sowie die unglaubliche Brillanz und Disziplin der jungen Tänzerinnen und Tänzer gesehen haben.

Ohne Zweifel war diese Aufführung in der Arena Treptow einer der denkwürdigsten und ergreifendsten Abende, die wir je erlebt haben; ein Abend, der zugleich von großer Bedeutung für unsere Beziehung zur gesamten Stadt gewesen ist.

In dieser Nacht trafen wir Hunderte neuer Freunde. Sie werden sich hoffentlich lange an dieses Ereignis erinnern. Zugleich hoffe ich, dass alle, die diesen Abend erlebt haben, sich jederzeit auch in der Philharmonie willkommen fühlen werden.

Dieses Projekt wird für immer einen besonderen Platz in meinen Erinnerungen behalten.



Sir Simon Rattle

1. Einleitung

Die Premiere von Igor Strawinskys *Le Sacre du printemps* im Pariser Théâtre des Champs-Élysées löste 1913 einen der berühmtesten Skandale der Musikgeschichte aus. Knapp 90 Jahre später hat das Education-Programm der Berliner Philharmoniker, Zukunft@BPhil, Strawinskys komplexes Jahrhundertwerk zur Grundlage seines bisher ambitioniertesten und weit reichendsten Education-Projekts gemacht. Unter Anleitung eines Teams der Berliner Philharmoniker haben sich fast 350 Kinder und Jugendliche aus dem gesamten Stadtgebiet Berlins in einem Musik- und einem Tanzprojekt über mehrere Wochen intensiv mit *Le Sacre du printemps* beschäftigt. Am 28. Januar 2003 wurden die Resultate dieses gemeinsamen Arbeitsprozesses in der Arena Treptow einem begeisterten Publikum von 2.500 Zuschauern vorgestellt.

Im ersten Teil des Abends ließen ungefähr 100 Schülerinnen und Schüler der Humboldthain-Grundschule (Wedding), der Papageno-Schule (Mitte), der Heinrich-Mann-Oberschule (Buckow) sowie der Pommern-Oberschule (Charlottenburg) die Zuhörer an ihrer schöpferischen Entdeckungsreise in Strawinskys Musik- und Gedankenwelt teilhaben. Gespielt wurden Musikstücke, welche die Schüler mit Unterstützung des Leiters von Zukunft@BPhil, Richard McNicol, sowie Mitgliedern der Berliner Philharmoniker durch den spielerischen und experimentellen Umgang mit musikalischen Ideen Strawinskys in einer Reihe von Musikworkshops entwickelt hatten.

Nach der Pause tanzten dann 239 junge Berlinerinnen und Berliner begleitet von den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Sir Simon Rattle eine Choreografie zu *Le Sacre du printemps*, die sie mit dem britischen Choreografen Royston Maldoom und seinen Assistenten Susannah Broughton und Volker Eisenach in sechswöchiger Probenarbeit einstudiert hatten.

Das *Sacre*-Tanzprojekt war für alle Beteiligten ein aufregender Schritt ins Neuland. Während sich einzelne Musiker der Berliner Philharmoniker bereits seit September 2002 bei verschiedenen Education-Projekten engagiert hatten, beteiligte sich nun zum ersten Mal das gesamte Orchester an einem solchen Projekt und verließ für diese außergewöhnliche Aufführung sogar die Philharmonie. Für die jungen Tänzerinnen und Tänzer war das Projekt ebenfalls in mehrfacher Hinsicht eine Premiere. Keiner von ihnen hatte zuvor eine Choreografie zusammen mit einem Orchester und einem Dirigenten von Weltklasse vor einem so großen Publikum aufgeführt; viele von ihnen standen sogar zum ersten Mal in ihrem Leben auf einer Bühne.

Die hier vorliegende Dokumentation beschreibt das umfangreiche und zeitintensive Tanzprojekt und gibt einen Überblick über dessen Verlauf und die damit einhergehenden künstlerischen, persönlichen und sozialen Entwicklungsprozesse. Das Hauptaugenmerk wird dabei auf den jungen Projektteilnehmern liegen, die auf den folgenden Seiten auch selbst zu Wort kommen sollen.

Die Evaluation ist ein wichtiger Bestandteil des gesamten Tanzprojekts gewesen und wird auch nach der Aufführung von *Le Sacre du printemps* fortgesetzt werden. Grundlage der Dokumentation sind Fragebogen, Tagebücher einzelner Teilnehmer, Lehrerberichte, Informationsmaterialien der Schulen sowie Gespräche und Interviews mit den Kindern und Jugendlichen, den Lehrern sowie dem Workshopteam. Alle Teilnehmer wurden am Anfang, nach der Hälfte sowie am Ende des Projekts schriftlich befragt. Zudem gab es bei der Aufführung in der Arena Treptow am 28. Januar 2003 eine Publikumsbefragung.

Das gesamte *Sacre*-Tanzprojekt wurde außerdem durch BOOMTOWNMEDIA filmisch dokumentiert. Aus über 200 Stunden Material werden die beiden Regisseure Thomas Grube und Enrique Sánchez Lansch einen abendfüllenden Kinofilm herstellen, der im Frühjahr 2004 in die Kinos kommen wird. Im Zentrum dieses Films stehen die Kinder und Jugendlichen, ihre Lebensrealität und die Erfahrungen, die sie während des Projekts machten. Gleichzeitig dokumentiert der Film die Zusammenarbeit der Berliner Philharmoniker mit Sir Simon Rattle während seiner ersten Saison als Chefdirigent des Orchesters.

»Ich bin überzeugt, dass nicht nur die jungen Menschen einen Zugang zur Kunst brauchen, sondern die Kunst ebenfalls in enger Verbindung mit der kreativen Energie der Jugendlichen stehen muss, um überleben zu können.«

Royston Maldoom

2. Die Projektpartner

Zukunft@BPhil ist die von der Deutschen Bank ermöglichte neue Initiative der Berliner Philharmoniker mit dem Ziel, die Arbeit des Orchesters und seine Musik einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Hierbei sollen Menschen aller Altersstufen, unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft und Begabungen für eine aktive und schöpferische Auseinandersetzung mit Musik begeistert werden. Die kreativen Projekte von Zukunft@BPhil nehmen Bezug auf das jeweils aktuelle Repertoire des Orchesters und fördern auf praktische Weise das Verständnis dieser Musik. Bei einer Reihe von Projekten, wie beispielsweise dem *Sacre*-Tanzprojekt, geschieht dies durch den Dialog zwischen Musik und anderen Künsten.

Um Zukunft@BPhil im kulturellen Leben Berlins fest zu verankern und den Education-Projekten eine möglichst langfristige Wirkung zu garantieren, werden Partnerschaften mit verschiedenen Berliner Institutionen, wie beispielsweise der Bürgerstiftung Berlin, geschlossen. Durch ihr vielfältiges Netz von Kontakten mit Berliner Schulen und Jugendeinrichtungen in sozialen Brennpunkten war die Bürgerstiftung Berlin ein idealer Partner, um Teilnehmer für das *Sacre*-Tanzprojekt zu finden. Darüber hinaus hat die Bürgerstiftung die Dokumentation gefördert und so die vorliegende Broschüre mit ermöglicht.

Die **Bürgerstiftung Berlin** wurde 1999 von engagierten Berlinerinnen und Berlinern gegründet, um Kinder und Jugendliche der Stadt zu unterstützen und die Integration von jungen Menschen aus sozial gefährdeten Umfeldern in die Gesellschaft zu fördern. In unterschiedlichen Projekten, die oft in enger Zusammenarbeit mit Schulen stehen, werden die Kinder und Jugendlichen dazu ermutigt, selbst aktiv zu werden, ihre eigenen Kräfte zu entfalten und ihren Mitmenschen offen gegenüber zu treten. Ziel ist es, das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen dieser jungen Menschen zu stärken und Verantwortungsgefühl für die eigene Lebenssituation sowie die Gemeinschaft, in der sie leben, zu entwickeln. Die Bürgerstiftung Berlin hat das *Sacre*-Tanzprojekt der Philharmonie von Anfang an unterstützt, weil sie sich darin mit ihren eigenen Zielen und Absichten wiederfindet.

»Wir tanzen nicht nur, um dadurch auszudrücken, wer wir sind, sondern um mit den anderen zu kommunizieren«, sagt der Choreograf Royston Maldoom. Genau diese Erfahrung möchte die Bürgerstiftung den Jugendlichen ermöglichen: ihrer eigenen Seele Ausdruck zu verleihen und in Austausch mit dem Umfeld zu treten.

3. Das Workshopteam

Für die Leitung des *Sacre*-Tanzprojekts lud Zukunft@BPhil den international erfahrenen Choreografen Royston Maldoom nach Berlin ein. Maldoom, 1943 in London geboren, arbeitete im Laufe seiner choreografischen Tätigkeit mit verschiedenen professionellen Tanzeinrichtungen. Außerdem leitet er seit mehr als zwei Jahrzehnten integrative Tanzprojekte innerhalb und außerhalb Europas, u. a. mit seiner Produktionsfirma *Dance United*. Bei diesen Projekten tanzen Menschen unterschiedlichster Fähigkeiten und Altersgruppen aus verschiedenen Kulturen gemeinsam (z. B. Tanzprojekt mit verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen in Zagreb während des Balkankonflikts, Arbeit mit Straßenkindern in Äthiopien, multikulturelles Projekt in Südafrika). Beim *Sacre*-Tanzprojekt wurde Royston Maldoom von Susannah Broughton und Volker Eisenach unterstützt.

Susannah Broughton arbeitete bereits in zahlreichen integrativen Tanzprojekten mit Menschen verschiedenster Altersstufen sowie unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft (u. a. auch mit Straftätern sowie mit geistig und physisch behinderten Menschen). Volker Eisenach leitet seit 1994 hauptverantwortlich die Berliner Tanzkompanie *Faster-Than-Light-Dance-Company (FTL)*, die er 1992 mit begründete.

»Ich fordere sehr viel von den jungen Leuten. Alle sollen ihr Bestes geben, und ich glaube, dass die Jugendlichen eigentlich immer ihr Bestes geben wollen, aber Angst haben zu scheitern. Bei meiner Arbeit gibt es kein Scheitern. Alle müssen sich wohl fühlen, dann werden sie selbstbewusst als Gruppe und als Individuen.«

Royston Maldoom

4. Idee und Ziele des Projekts

Am Anfang des *Sacre*-Tanzprojekts stand die Vision, junge Berliner aus verschiedenen sozialen und kulturellen Verhältnissen zusammenzuführen. Berücksichtigt werden sollten dabei nicht nur Kinder und Jugendliche, die sich bereits für Tanz interessierten, sondern auch solche, die in ihrem bisherigen Leben weder mit Tanz noch mit klassischer Musik in Berührung gekommen sind und wenig oder sogar überhaupt keine Gelegenheit gehabt haben, am kulturellen Leben der Stadt teilzunehmen. Das Tanzprojekt sollte gleichermaßen attraktiv für Jungen wie Mädchen sein und verschiedene Altersstufen einbeziehen.

Ziel der Kooperation mit *Dance United* war es, ein tief greifendes und nachhaltiges Projekt zu entwickeln, das nicht mit der Aufführung von *Le Sacre du printemps* ein abruptes Ende findet. Mit seinem integrativen Charakter sollte das *Sacre*-Tanzprojekt allen teilnehmenden Kindern und Jugendlichen neue Erfahrungs- und Begegnungsmöglichkeiten eröffnen und ihre künstlerische, persönliche und soziale Entwicklung fördern.

»Meine Leidenschaft ist integratives Arbeiten. Deshalb liebe ich die Arbeit mit möglichst gemischten Gruppen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Fähigkeiten und Glaubensrichtungen und verschiedenster Kulturen. Ich will alle Stimmen hören, weil es uns bereichert, wenn wir alle wahrnehmen. Es geht darum, uns selbst auf der Bühne zu sehen, uns als Gesellschaft.«

Royston Maldoom

5. Die Teilnehmer des Projekts

Am *Sacre*-Tanzprojekt haben 150 junge Berlinerinnen und 89 junge Berliner im Alter von 7 bis 30 Jahren teilgenommen. Die Mehrzahl von ihnen ist zwischen 11 und 17 Jahren alt (79,2 %). Etwas mehr als ein Drittel der Teilnehmer, die 25 verschiedenen Nationalitäten angehören, ist nicht deutscher Herkunftssprache (37,4 %). Die insgesamt 239 Kinder und Jugendlichen verteilen sich auf vier verschiedene Gruppen, die in der ersten Phase des Projekts auch getrennt gearbeitet haben: die Lenau-Grundschule, die Heinz-Brandt-Oberschule, die Tanzwerkstatt *No Limit* e.V. sowie die *Faster-Than-Light-Dance-Company*, die beim *Sacre*-Tanzprojekt mit Schülern der Hannah-Höch-Grundschule sowie der Heinrich-Mann-Oberschule zusammengearbeitet hat.

Mit den Leitern von *No Limit* und *FTL*, Cirsten Behm und Volker Eisenach, hatte Royston Maldoom bereits bei anderen Projekten kooperiert. Bei der Auswahl der beiden Schulen war die Bürgerstiftung Berlin maßgeblich beteiligt. Ein wichtiger Gesichtspunkt für die Projektpartner war die Präsenz von Jungen, die aufgrund von tradierten gesellschaftlichen bzw. kulturellen Rollenvorstellungen von sich aus viel seltener als Mädchen tänzerisch aktiv werden und in den beiden beteiligten Tanzgruppen auch eindeutig in der Minderzahl waren. Zugleich ist es erfahrungsgemäß oft schwieriger, männliche Jugendliche für klassische Musik zu begeistern als Mädchen gleichen Alters. Durch die Arbeit mit ganzen Schulklassen sollte versucht werden, auch die männlichen Schüler für modernen Ausdruckstanz und klassische Musik zu interessieren. Für die Entscheidung, gerade mit der Heinz-Brandt-Oberschule in Weißensee zu arbeiten, sprach u. a. die Tatsache, dass sie sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Tanzwerkstatt *No Limit* befindet. Interessierte Schüler würden insofern nach dem Ende des Projekts die Möglichkeit haben, ihre tänzerischen Aktivitäten bei *No Limit* fortzusetzen.

Sowohl in der Lenau-Grundschule als auch in der Heinz-Brandt-Oberschule hielt Royston Maldoom bereits im Sommer 2002 einen Schnupperworkshop ab. In beiden Fällen war nur ein Teil derjenigen Kinder und Jugendlichen anwesend, die im Dezember 2002 die Arbeit mit Maldoom dann wirklich aufnahmen. Während der gesamten Dauer des *Sacre*-Tanzprojekts wurden die Schüler beider Schulen von ihren Lehrern begleitet und unterstützt.

Gruppe I: Schüler der Lenau-Grundschule

Die Lenau-Schule ist eine Ganztags-Grundschule in Berlin-Kreuzberg, die von etwa 480 Kindern mit ca. 20 verschiedenen Nationalitäten besucht wird. Eine Besonderheit der reformpädagogisch orientierten Schule ist ein integrierter Tagesablauf, bei dem die Schüler einer Klasse von einem festen Team von Lehrern und Erziehern betreut werden. Die soziale Herkunft der Schüler wird in einem Bericht der Schule wie folgt beschrieben: »Im Einzugsgebiet der Schule lebt ein hoher Prozentsatz von ausländischen Familien und von Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind und/oder von Sozialhilfe leben. So stammen einerseits viele Kinder aus unvollständigen oder durch Armut, Krankheit, Drogenabhängigkeit oder Arbeitslosigkeit belasteten Familien mit geringem Bildungsstand. Sie bringen Verhaltensprobleme mit in die Schule, zeigen Entwicklungsrückstände im sprachlichen, kognitiven und sozialen Bereich und haben oft ein sehr geringes Umweltwissen. Andererseits besuchen auch Kinder aus Familien mit hohem Bildungsanspruch, starker sozialer Integrität und emotionaler Stabilität die Schule, die viel Leistungsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit einbringen.«

Eine erste Zusammenarbeit zwischen Zukunft@BPhil und der Lenau-Grundschule ergab sich durch Vermittlung der Bürgerstiftung bereits im September 2002. So wirkte eine vierte Klasse dieser Schule beim Education-Projekt zu Maurice Ravels *L'Enfant et les sortilèges* mit. Am *Sacre*-Tanzprojekt hat dann die gesamte dreizügige sechste Jahrgangsstufe der Lenau-Grundschule teilgenommen. Sie besteht im Schuljahr 2002/03 aus 23 Mädchen und 41 Jungen im Alter von 11 bis 13 Jahren, die zehn verschiedenen Nationalitäten angehören und sieben unterschiedliche Herkunftssprachen haben. Die am stärksten vertretene Herkunftssprache ist Türkisch (24 Kinder), gefolgt von Deutsch (22 Kinder) und Arabisch (9 Kinder). Die Mehrzahl der insgesamt 64 Schüler hatte vor Beginn des Projekts noch keinerlei Tanzerfahrung gesammelt (63,4 %). 26 Kinder (40,6 %) spielen ein Instrument und 19 (29,7 %) haben schon einmal ein Konzert mit klassischer Musik besucht.

Gruppe II: Schüler der Heinz-Brandt-Oberschule

a) Hauptschule

Die Heinz-Brandt-Oberschule ist eine dreizügige Hauptschule im Bezirk Berlin-Weißensee im Ostteil der Stadt. Sie wird fast ausschließlich von deutschen Jugendlichen besucht. Jeweils zwei Klassen eines Jahrgangs sind so genannte »Integrationsklassen«, die sich zum Teil aus lernbehinderten und verhaltensauffälligen Schülern zusammensetzen.

Viele Schüler der Heinz-Brandt-Oberschule kommen nach Auskunft der Lehrer aus schwierigen Familienverhältnissen, mussten nicht selten ein- oder mehrmals eine Klasse wiederholen und fühlen sich oft mutlos, ungeliebt und überflüssig. Ihre Grundschulzeit haben sie in der Regel als die »Schlechtesten« ihrer Klasse absolviert und ein dementsprechend geringes Vertrauen in ihre eigene Leistungsfähigkeit entwickelt. Die Lehrerinnen der Heinz-Brandt-Oberschule berichten übereinstimmend, dass sich die meisten ihrer Schüler in ihrer Freizeit kaum sportlich betätigen und Schwierigkeiten haben, sich mit ihrem Körper auszudrücken: »Unsere SchülerInnen zeigen sich grundsätzlich als sehr bewegungsgehemmt. In Unterrichtssituationen, in denen sie anderen etwas vormachen oder sich gar zur Musik bewegen sollen, verweigern sie sich oft, finden es albern.«

Aus der Heinz-Brandt-Oberschule haben 16 Mädchen und 12 Jungen im Alter von 12 bis 18 Jahren am gesamten *Sacre*-Tanzprojekt teilgenommen. Sie besuchen die Klassenstufen 7, 8 und 10. Jeweils ein knappes Drittel dieser Schüler spielt ein Instrument, hatte bereits vor Beginn des Projekts Tanzerfahrungen gesammelt oder schon einmal ein Konzert mit klassischer Musik besucht.

b) Förderklassen

An die Heinz-Brandt-Oberschule sind zwei Förderklassen angeschlossen, die sich jedoch nicht auf dem Schulgelände befinden. Sie werden von Schülern nicht deutscher Herkunftssprache besucht, die im Regelfall erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben und noch nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um eine normale Schule besuchen zu können. In den Förderklassen bleiben die Schüler, die über sehr unterschiedliche schulische Vorbildung verfügen (vom Analphabeten bis zum Gymnasiasten), zwischen drei Wochen und einem Jahr, um intensiv Deutsch zu lernen. Viele Schüler besuchen nach ihrer Zeit in der Förderklasse eine weiterführende deutsche Schule.

Von den beiden Förderklassen, die insgesamt 30 Schüler umfassen, haben 8 Mädchen und 18 Jungen im Alter von 13 bis 16 Jahren am *Sacre*-Tanzprojekt teilgenommen. Ihre Muttersprachen sind Arabisch (3), Armenisch (1), Englisch (1), Kurdisch (2), Ossetisch (1), Persisch (1), Polnisch (1), Russisch (10), Spanisch (1), Thai (2), Vietnamesisch (1), Yoniba (1) und Kurdisch/Türkisch (1). Die Mehrzahl dieser Jugendlichen lebt von Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld. Während 11 Schüler einen gesicherten Aufenthalt in Deutschland haben, sind die 15 anderen (4 davon minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge) Asylbewerber. Lediglich 3 der 26 teilnehmenden Schüler haben vor Beginn des Projekts schon einmal getanzt, und nur eine Schülerin hat bereits Konzerte mit klassischer Musik besucht.

Die Zusammenarbeit zwischen den fast ausschließlich deutschen Schülern der Hauptschule und den Jugendlichen nicht deutscher Herkunftssprache der Förderklassen während des gesamten *Sacre*-Tanzprojekts bedeutete eine neue Erfahrung und eine Herausforderung für beide Seiten, denn im schulischen Alltag hatte es zwischen den beiden Gruppen bisher so gut wie keinen Kontakt gegeben.

»Ich fand es echt schön, dass an dem Projekt auch
Ausländer beteiligt waren, das war mal was anderes.«

Schülerin der Heinz-Brandt-Oberschule

»Früher hatte ich noch ein bisschen Angst, mich körperlich
zu zeigen, aber da beim Tanzen habe ich mitgekriegt, wie
es ist, sich zu trauen. Ich weiß jetzt, dass es nicht schlimm
ist, wenn man mal einen Fehler macht.«

Schüler der Heinz-Brandt-Oberschule

Gruppe III: *Faster-Than-Light-Dance-Company (FTL)* sowie Schüler der Hannah-Höch-Grundschule und der Heinrich-Mann-Oberschule

Die *Faster-Than-Light-Dance-Company* ist eine erfolgreiche Tanzgruppe auf dem Gebiet des Jugendtanzes. Geleitet wird sie seit 1994 von Volker Eisenach, der in seiner choreografischen Arbeit an den integrativen Ansatz seines Lehrers Royston Maldoom anknüpft. Ein Merkmal aller Projekte von *FTL* ist die Arbeit mit Tänzern unterschiedlicher Leistungsniveaus (Amateur- und Profitänzer, Anfänger und Fortgeschrittene). Am *Sacre*-Tanzprojekt haben 28 Mitglieder von *FTL* im Alter zwischen 14 und 24 Jahren teilgenommen. Während einige der überwiegend weiblichen Mitglieder der Tanzgruppe (26 Mädchen und junge Frauen) noch zur Schule gehen (zumeist auf Gymnasien), studieren andere, befinden sich in einer Ausbildung oder arbeiten. Die meisten dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind bereits mit klassischer Musik in Berührung gekommen.

Beim *Sacre*-Tanzprojekt stießen zu den Mitgliedern von *FTL* 18 Schüler der Hannah-Höch-Grundschule sowie 10 Schüler der Heinrich-Mann-Oberschule. Der Kontakt zur Hannah-Höch-Grundschule (Reinickendorf) kam dabei direkt durch Volker Eisenach zustande, der an dieser Schule bereits im Juni 2002 ein Projekt durchgeführt hatte. Die 18 teilnehmenden Grundschüler (16 Mädchen und 2 Jungen) im Alter von 7 bis 9 Jahren waren die jüngsten Teilnehmer des gesamten *Sacre*-Tanzprojekts. Ungefähr die Hälfte der Kinder hatte bereits vor Beginn des Projekts Tanzerfahrung gesammelt.

Die Zusammenarbeit mit den zehn Schülern der Heinrich-Mann-Oberschule (Buckow) ergab sich durch das *Sacre*-Musikprojekt, an dem eine gesamte Klasse dieser Schule beteiligt gewesen ist. In der Anfangsphase des Musikprojekts erfuhren die Schüler von der Existenz des parallel stattfindenden Tanzprojekts. Einige der Jugendlichen haben sich daraufhin spontan entschlossen, an beiden Projekten teilzunehmen. Von den sechs Mädchen und vier Jungen im Alter von 15 bis 17 Jahren waren sechs bereits zuvor mit Tanz in Berührung gekommen.

»Für einen Tänzer ist es unmöglich, *Sacre* nicht zu mögen. Das Werk strahlt eine Energie aus, die jeder Tänzer spüren kann.«

Royston Maldoom



Gruppe IV: Tanzwerkstatt *No Limit* e.V.

Die Tanzwerkstatt *No Limit* e.V. wurde 1987 von der Tanzpädagogin und Choreografin Cirsten Behm in Berlin-Weißensee gegründet. *No Limit* arbeitet als freier Träger der Jugendhilfe im Freizeitbereich auf dem Gebiet des modernen Ausdruckstanzes mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 3 bis 26 Jahren. Höhepunkte der gemeinsamen Arbeit sind kleine und größere Aufführungen von Tanztheaterstücken und modernem Bühnentanz sowie eine alljährliche Musical-Produktion. Die Tanzwerkstatt wird überwiegend von Mädchen und jungen Frauen besucht. Bereits kurz nach dem Fall der Mauer hatte Cirsten Behm mit einer Gruppe von *No Limit* im Rahmen eines Kulturaustausches zwischen Berlin und Glasgow unter Leitung von Royston Maldoom eine Choreografie zu *Le Sacre du printemps* erarbeitet. Zwei der damaligen Teilnehmerinnen, die mittlerweile beide Mitte zwanzig sind, engagieren sich auch heute noch bei *No Limit* und haben sich mehr als zehn Jahre nach ihrer ersten *Sacre*-Erfahrung mit diesem Werk erneut tänzerisch auseinandergesetzt.

In der Tanzwerkstatt *No Limit* haben insgesamt 61 Tänzerinnen und Tänzer im Alter von 13 bis 30 Jahren am *Sacre*-Tanzprojekt gearbeitet. Die neun männlichen Teilnehmer stießen dabei speziell für dieses Projekt zu den 52 Tänzerinnen und kamen teilweise zum ersten Mal in ihrem Leben mit modernem Ausdruckstanz in Berührung. Etwas mehr als zwei Drittel der 61 Tänzerinnen und Tänzer gehen noch zur Schule (zumeist auf Gymnasien). Die restlichen jungen Erwachsenen absolvieren eine Ausbildung, studieren, arbeiten bzw. sind zur Zeit arbeitslos. Ungefähr ein Drittel der fast ausschließlich deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen spielt ein Instrument, und ca. zwei Drittel haben bereits Konzerte mit klassischer Musik besucht.

6. Der Projektverlauf

Das insgesamt etwas mehr als sechs Wochen umfassende *Sacre*-Tanzprojekt bestand aus zwei verschiedenen Phasen. Ab dem 2. Dezember 2002 arbeiteten die vier Gruppen fünf Wochen lang separat. Während sich die zwei Tanzgruppen mindestens einmal pro Woche trafen, fanden in den beiden Schulen wöchentlich zwei Sitzungen à drei Stunden statt, die teilweise in die reguläre Schulzeit fielen. Im Lauf der ersten drei Wochen lernten die vier Gruppen die Choreografie der von ihnen getanzten Abschnitte in ihren Grundzügen kennen. Die vierte und fünfte Woche wurden dann hauptsächlich dazu genutzt, das bisher Gelernte zu verbessern und zu verfeinern. Vom 20. bis 28. Januar 2003 fanden dann acht halbtägige gemeinsame Proben in der Arena Treptow statt, in denen die geprobteten Einzelszenen zu einer Choreografie des gesamten Stücks zusammengesetzt wurden.

Ermöglicht wurde dieser zweiteilige Probenprozess durch die Struktur von Royston Maldooms *Sacre*-Choreografie. Während zu Beginn und am Ende der beiden Teile von *Le Sacre du printemps* in Maldooms Choreografie mindestens drei, ja manchmal sogar alle vier Gruppen gemeinsam auf der Bühne stehen, werden die dazwischen liegenden Szenen meist von nur einer Gruppe getanzt. Diese Einzelszenen konnten insofern bereits während der ersten Phase des Projekts von den verschiedenen Gruppen fast vollständig einstudiert werden. Obwohl Maldooms Choreografie eine eigene Geschichte erzählt, orientiert sie sich in ihren Grundzügen an der originalen Handlung von *Le Sacre du printemps*, die mit dem Erwachen der Natur im Frühling beginnt und im Todestanz einer als Opfer auserwählten jungen Frau kulminiert.

6.1 Phase I: Proben in den Teilgruppen

Aufgrund der Tatsache, dass am *Sacre*-Tanzprojekt sowohl tanzerfahrene als auch tanzunerfahrene Kinder und Jugendliche teilgenommen haben, war die Arbeitsweise in den verschiedenen Gruppen sehr unterschiedlich. Während das Workshopteam in den beiden Tanzgruppen direkt mit der choreografischen Arbeit beginnen konnte, ging es bei den Kindern und Jugendlichen der Lenau-Grundschule bzw. der Heinz-Brandt-Oberschule zunächst darum, diese langsam an die tänzerische Arbeit heranzuführen. Trotz dieses grundsätzlichen Unterschieds haben alle Proben den gleichen Aufbau gehabt. Sie begannen mit einem ca. halbstündigen Warm-up, das von Susannah Broughton geleitet wurde. Hierbei ging es darum, den Körper aufzuwärmen und auf das Tanzen vorzubereiten. Bei den tanzunerfahrenen Schülern beschränkte sich das Warm-up zunächst auf einfache Bewegungsabläufe, die der Ausbildung von Körpergefühl und Körperkontrolle dienen sollten. Bei den Tanzgruppen hingegen beinhaltete es neben einem »Bodycheck« bereits komplizierte Drehfiguren und Elemente der Choreografie. Nach dem Warm-up arbeiteten die Kinder und Jugendlichen dann unter der Leitung von Royston Maldoom unmittelbar an der *Sacre*-Choreografie.

Aufgrund der britischen Herkunft von Royston Maldoom und Susannah Broughton verlief das gesamte *Sacre*-Tanzprojekt zweisprachig. Maldoom und Broughton sprachen mit den Teilnehmern grundsätzlich Englisch. Ihre Äußerungen wurden von Volker Eisenach ins Deutsche übersetzt, sofern dies nötig war. Viele Kinder und Jugendliche erlebten die englische Sprache auf diese Weise zum ersten Mal jenseits des Fremdsprachenunterrichts als eine lebendige Sprache, die es sich lohnt zu beherrschen, um die Choreografen unmittelbar zu verstehen und mit ihnen ins Gespräch kommen zu können. Für einige Schüler der Förderklasse wurden die Äußerungen des Workshopteams außerdem immer wieder ins Arabische bzw. Russische übersetzt.

6.1.1 Proben in den Schulen

Nach einer kurzen Einführung in das Gesamtprojekt stellte das Workshopteam den Schülern zunächst seine Arbeitsweise vor. Für das gesamte Projekt sollte grundsätzlich gelten, dass die Kinder und Jugendlichen nicht wie unmündige Schüler behandelt werden, die diszipliniert werden müssen, sondern vielmehr wie professionelle Partner, die vom Workshopteam angeleitet und unterstützt werden, ein von ihnen selbst angestrebtes Ziel zu erreichen. Die Teilnahme am Projekt war den Schülern also prinzipiell freigestellt. Wer sich dafür entschied, erklärte sich bereit, bestimmte Bedingungen zu erfüllen und Verantwortung zu übernehmen. Eine erste Arbeitsvoraussetzung war das Ablegen von Schmuck, Uhren und Mützen sowie die Regel, dass immer barfuß getanzt wird. Diese strikten Arbeitsbedingungen haben insbesondere den älteren Schülern am Anfang große Probleme bereitet. Nachdem sie gehört hatten, dass sie ihre Schuhe und Strümpfe zum Tanzen ausziehen sollten und während des Tanzes

auch über den Boden rollen und robben müssten, entschieden sich einige der 38 Schüler, die zum ersten Workshop in der Heinz-Brandt-Oberschule gekommen waren, nicht an dem Projekt teilzunehmen.

In der ersten Phase der Workshoparbeit ging es insbesondere darum, das Körpergefühl und die Körperkontrolle der zumeist noch tanzunerfahrenen und teilweise bewegungsgehemmten Kinder und Jugendlichen auszubilden. So wurden die Schüler zuerst in verhältnismäßig einfache Bewegungsabläufe eingeführt, bei denen sie ein Gefühl für die Qualität einer Bewegung sowie für den Raum, in dem sie sich bewegen, entwickeln konnten. Damit diese für viele Kinder und Jugendliche neuartigen Entwicklungs- und Erfahrungsprozesse überhaupt beginnen konnten, war es notwendig, die vorhandenen Hemmungen und Ängste der Schüler zu überwinden. So berichten insbesondere viele der männlichen Teilnehmer im Rückblick, sie hätten sich bei ihren ersten Tanzversuchen geschämt und seien sich »lächerlich und doof« vorgekommen. Den meisten Kindern und Jugendlichen ist es jedoch gelungen, ihr anfängliches Unwohlsein im Lauf der ersten zwei Wochen zu überwinden. Ein Schüler der Lenau-Grundschule berichtet nach der dritten Woche des Projekts: »Am Anfang hatte ich Probleme damit, nicht zu lachen beim Tanzen, weil ich mich geschämt habe. Aber inzwischen habe ich das Gefühl, dass ich sehr viel gelernt habe.«

Bei diesem Annäherungsprozess an das Tanzen ist es für die Kinder und Jugendlichen eine große Hilfe gewesen, dass das Workshopteam ihre Hemmungen und Ängste nicht einfach übergäng, sondern diese vielmehr offen thematisierte und Ratschläge zu deren Überwindung gab: »Wenn es euch am Anfang peinlich ist zu tanzen, dann stellt euch nicht neben eure Freunde, sondern neben jemanden, den ihr nicht so gut kennt. Wenn ihr nicht wollt, dass die anderen über euch lachen, dann lacht nicht über sie.«

Diese erste Phase der Arbeit stand ganz im Zeichen des Schlüsselbegriffs *focus*, der die Schüler über die gesamte Dauer des Projekts begleitet hat. *Focus* bezeichnet einen Zustand von hoher Konzentration und Körperkontrolle, innerer Gespanntheit und Energiegeladenheit, der die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Tanzen ist. Wer den *focus* gefunden hat, kann seine Bewegungen kontrollieren und strahlt eine Spannung und Energie aus, die bei einer Aufführung jedes Publikum gefangen nimmt. Um die Schüler an den *focus* heranzuführen, wurde zunächst immer wieder eine einfache Grundposition geübt, bei welcher der aufgerichtete Tänzer in kompletter Bewegungslosigkeit frontal zum (imaginären) Publikum steht. Die Füße sind parallel, die Beine faustbreit geöffnet, und der Blick richtet sich auf einen imaginären Fluchtpunkt außerhalb des Raumes. In dieser Position sollte der Tänzer vollständige Kontrolle über seinen Geist und seinen Körper haben und Gespanntheit, Energiegeladenheit und Kraft ausdrücken.

Den *focus* zu erreichen und dann auch zu halten bedeutete für alle teilnehmenden Schüler eine ungeheure Herausforderung. So berichteten insbesondere die Lehrerinnen der Heinz-Brandt-Oberschule vor Beginn des Projekts, dass sich

ihre Schüler nicht über längere Zeiträume konzentrieren können; viele Jugendliche hätten große Schwierigkeiten, ihre Körperbewegungen zu kontrollieren und einmal etwas länger in ein und derselben Position bewegungslos zu verharren – ohne zu reden, sich zu kratzen oder an ihren Kleidern herumzuzupfen. Wer den Lärmpegel im ersten Workshop an der Heinz-Brandt-Oberschule miterlebt hat, konnte sich kaum vorstellen, dass es den gleichen Schülern einige Zeit später bereits gelingen sollte, über längere Zeitabschnitte schweigend und konzentriert mitzuarbeiten.

Beim Erreichen des *focus* war das Workshopteam sehr anspruchsvoll. So wurden Positionen und Bewegungsabläufe so oft wiederholt, bis alle Schüler sie konzentriert und ohne zu reden ausführen konnten. Besonders in der Anfangsphase wurde immer wieder abgebrochen, wenn einige Schüler anfangen zu reden oder zu lachen, und die gesamte Gruppe musste daraufhin den geübten Ablauf wiederholen. Gleichzeitig hat das Workshopteam den Schülern jedoch überzeugend vermittelt, dass ihre strenge Vorgehensweise kein Selbstzweck sei, sondern von der Sache selbst gefordert werde: »Die Stille ist nicht für uns, sondern wir brauchen sie für die Aufführung. Wenn ihr nicht mehr redet, beginnt ihr, euch mit eurem Körper auszudrücken. Ihr fangt an, den Körper der anderen wahrzunehmen und mit ihm zu kommunizieren. Auf der Bühne werdet ihr allein sein. Dann wird es niemand mehr geben, der euch sagt, was zu tun ist und wo die Zählzeiten sind. Es wird also sehr furchteinflößend sein. Doch wenn ihr euren *focus* haltet, werdet ihr keine Probleme haben. *Focus* ist der Schlüssel zum Erfolg.«

Viele der Kinder und Jugendlichen haben im Laufe des Arbeitsprozesses gemerkt, dass sie mit dem *focus* eine Fähigkeit entwickeln konnten, die nicht nur beim Tanzen, sondern auch in anderen Lebensbereichen von großer Bedeutung ist. So berichtete beispielsweise ein Schüler der Lenau-Grundschule, nachdem er in der letzten Woche des Projekts erstmals die Berliner Philharmoniker mit *Le Sacre du printemps* gehört hatte, ganz beeindruckt: »Ich hatte den Eindruck, dass alle einen wirklich guten *focus* hatten.«

Während des gesamten Projekts hat das Workshopteam die Teilnehmer wie professionelle Tänzer behandelt. Dies bedeutet, dass es sich mit einem bereits ansehnlichen Resultat nicht einfach zufrieden gab, sondern die Kinder und Jugendlichen bis an ihre Leistungsgrenze forderte. Kriterium für die Beurteilung der Arbeit war dabei nicht die technische Perfektion eines Bewegungsablaufes, sondern vielmehr die Frage, ob die jungen Tänzer alle ihre Energie und Konzentration aufgewendet hatten. Aufgrund dieses hohen Anspruchs an die Arbeit der Kinder und Jugendlichen sowie aufgrund des sparsamen Umgangs mit Lob kam es insbesondere in der ersten Phase des Projekts zu zahlreichen Frustrationserlebnissen. Gleichzeitig führte die fordernde Arbeitsweise des Workshopteams jedoch dazu, dass viele Schüler im Laufe der Zeit ihr eigenes Potenzial erst richtig entdeckten und zudem eine außergewöhnliche Qualitätserfahrung machen konnten. Dieser Entwicklungsprozess wurde dadurch unterstützt, dass Momente des Durchbruchs vom Workshopteam zumeist vor der

gesamten Gruppe explizit thematisiert wurden. So fragte Royston Maldoom beispielsweise die Schüler der Heinz-Brandt-Oberschule, nachdem sie zum ersten Mal einen Bewegungsablauf vollständig in konzentrierter Stille ausgeführt hatten: »Habt ihr die Veränderung gerade gemerkt? Plötzlich hatte man das Gefühl, der gesamte Raum sei von Tänzern erfüllt, denn ihr habt begonnen, mit eurem Körper zu kommunizieren. Weil ihr so konzentriert gearbeitet habt, war eure Arbeit um 100 % besser!«

Die strenge, aber faire Arbeitsweise des Workshopteams ist von den meisten Kindern und Jugendlichen trotz der vielen Frustrationserlebnisse honoriert worden. Sie merkten, dass sie nicht in die Rolle mehr oder weniger artiger Schüler gesteckt, sondern als leistungsfähige und gleichwertige Partner behandelt wurden, die für sich selbst und die gesamte Gruppe Verantwortung übernehmen müssen und können. So berichtet eine Schülerin der Heinrich-Mann-Oberschule rückblickend über die Arbeitsweise des Workshopteams: »Susannah, Royston und Volker waren manchmal sehr sauer auf uns, dass wir nicht konzentriert waren und alles ordentlich und richtig gemacht haben. Sie haben aber immer an uns geglaubt!«

Die Arbeit an der *Sacre*-Choreografie hat hohe Anforderungen an die Kinder und Jugendlichen gestellt, die zum Großteil zuvor weder getanzt hatten noch mit klassischer Musik des 20. Jahrhunderts in Berührung gekommen waren. So mussten sie lernen, Strawinskys Musik mit ihren komplexen rhythmischen Strukturen nicht nur differenziert wahrzunehmen, sondern sie sich auch genau einzuprägen. Außerdem standen sie vor der schwierigen Aufgabe, zahlreiche Bewegungsabläufe und Positionen zu lernen, die sie am Ende des Projekts auch ohne die Hilfe des Workshopteams ausführen können mussten. Herausgefordert wurde schließlich das Durchhaltevermögen der Teilnehmer, denn ein Großteil der mehrstündigen Proben bestand darin, kurze Abschnitte der Choreografie mit oder ohne Musik wiederholt zu trainieren, um sie zunächst aufzubauen und dann nach und nach zu perfektionieren.

»Wir müssen uns von der Vorstellung lösen, dass tanzen nichts für Jungen sei. Eine seltsame Idee!«

Royston Maldoom

6.1.2 Die Arbeit in den Tanzschulen

Während es für die Teilnehmer ohne bisherige Tanzerfahrung in der ersten Phase des Projekts hauptsächlich darum ging zu lernen, sich mit dem eigenen Körper auszudrücken und ein positives Verhältnis zum Tanzen zu gewinnen, haben die Tanzschüler das *Sacre*-Tanzprojekt in der Regel bereits mit einer Reihe von mehr oder weniger konkreten Erwartungen, Wünschen, Hoffnungen und Zielvorstellungen begonnen. So waren viele von ihnen überzeugt, dass es sehr interessant und aufregend sein werde, mit einem englischen Choreografen zusammenzuarbeiten und die einstudierte Choreografie dann gemeinsam mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle vor mehr als 2.000 Zuschauern aufzuführen. Als spannend empfunden wurde außerdem die Möglichkeit, »mit Leuten aus anderen Gruppen zusammenzuarbeiten« und »Menschen aus verschiedensten Kulturen kennen zu lernen«. Einige der Tanzschülerinnen von *No Limit* äußerten sich schließlich sehr erfreut über die Aussicht, bei diesem Projekt einmal »mit zwei Geschlechtern (und darauf abgestimmten Rollen) zu tanzen/zu arbeiten«.

Während die Mitglieder von *FTL* Royston Maldooms Methode durch ihren Lehrer Volker Eisenach bereits kannten, war die Weise, in der sich das Workshopteam an *Le Sacre du printemps* annäherte, für viele der Tanzschüler von *No Limit* neu.

»Das Warm-up war gut, zwar kurz, aber gut; und dann werden wir in den Tanz geschleudert, einfach so, ohne Geschichte, ohne nichts – ungewohnt für mich und die anderen von *No Limit*. Blicke untereinander: Warum die Arme hochreißen, warum rennen, warum sich an den Händen fassen? Ich muss die Geschichte kennen, um meinen Gesten Ausdruck zu geben – aber das ist Roystons Methode. Die Bewegungen sind einfach, haben aber eine unglaubliche Kraft, faszinieren mich immer wieder.«

*Tänzerin der Tanzwerkstatt No Limit
über den ersten Workshop mit Maldoom*

6.2 Phase II: Gesamtproben in der Arena

Die Zeit vom 20. bis zum 28. Januar 2003 stand für alle Teilnehmer ganz im Zeichen des *Sacre*-Tanzprojekts. In mehrstündiger täglicher Probenarbeit ging es nun darum, ausgehend von den bereits einstudierten Einzelszenen die Choreografie des gesamten Stücks zusammenzusetzen und auf ein bühnenreifes Niveau zu bringen. Neu war für alle Beteiligten dabei nicht nur das Ambiente der Arena Treptow, sondern auch die Tatsache, sich plötzlich in einer dicht gedrängten Masse von 239 jungen Tänzern auf einer 27 Meter breiten und 14 Meter tiefen Bühne wiederzufinden. So wurden vielen Teilnehmern die Ausmaße des *Sacre*-Tanzprojekts erst jetzt wirklich bewusst. Gleichzeitig stand für alle die Frage im Raum, wie die Zusammenarbeit mit den fremden Gruppen funktionieren würde.

Bereits am ersten gemeinsamen Probenstag herrschte trotz der großen Tänzermasse eine erstaunlich konzentrierte Arbeitsatmosphäre, die zweifelsohne auch der intensiven Beschäftigung mit dem *focus* in den ersten fünf Wochen des Projekts zuzuschreiben ist. Zu Beginn der gemeinsamen Arbeit erfolgte eine Vorstellung der bisher erarbeiteten Szenen. Die einzelnen Gruppen hatten so die Möglichkeit, die Arbeit der drei anderen Gruppen kennen zu lernen und auf diese Weise zugleich einen ersten Eindruck vom gesamten Stück zu bekommen. Direkt im Anschluss begann dann die gemeinsame tänzerische Arbeit mit dem Ziel, spätestens am Aufführungstag zu *einem* Team geworden zu sein. Notwendig war es jetzt also, dass einander unbekannte junge Menschen verschiedenen Alters, unterschiedlicher kultureller Herkunft, verschiedenen Bildungsstands sowie mit unterschiedlichen tänzerischen Fähigkeiten und Vorerfahrungen als gleichberechtigte Partner zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Führt man sich diese Grundkonstellation vor Augen, so verwundert es nicht, dass es zunächst eine Reihe von Berührungspunkten und Problemen gab. So hatten beispielsweise einige der Grundschüler Angst, dass die älteren Schüler nicht genügend Rücksicht auf sie nehmen würden. Einige der Tanzschüler äußerten, dass es für sie (anfangs) schwierig gewesen sei, mit Kindern und Jugendlichen zusammenzuarbeiten, die kaum tänzerische Erfahrung gehabt hätten und das Tanzen nicht immer mit der gleichen Intensität wie sie selbst verfolgen würden. Umgekehrt fanden einige der Hauptschüler die Tanzschüler überheblich, »weil sie denken, dass sie alles besser können«.

Im Laufe der ersten gemeinsamen Probenstage konnte ein großer Teil dieser anfänglichen Hindernisse und Probleme jedoch überwunden werden, und bei der abschließenden Evaluation des Projekts waren die kritischen Stimmen eindeutig in der Minderzahl. Mehr als vier Fünftel der Teilnehmer haben die Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen insgesamt als interessant und bereichernd empfunden. Viele erklärten, dass es ihnen im Laufe der gemeinsamen Probenzeit gelungen sei, kollegial zusammenzuarbeiten und zu *einem* Team zu werden. Je nach Gruppenzugehörigkeit wurden dabei bestimmte Aspekte der Zusammenarbeit besonders betont:



»Erst dachte ich, dass es mir keinen Spaß macht mit so vielen Kindern, die älter sind und die ich nicht kenne. Dann war es ein sehr gutes Gefühl, auf der Bühne mit so vielen powergeladenen Kindern zu schauspielern.«

Schüler der Lenau-Grundschule

»Die Großen konnten einem viel erklären, wenn man etwas nicht verstand, und es hat Spaß gemacht, mit ihnen zu tanzen. Es war spannend zu sehen, dass sie auch Schwierigkeiten hatten, den Tanz zu lernen.«

Schülerin der Lenau-Grundschule

»Ich fand es sehr angenehm, mit so vielen verschiedenen Schulen zusammenzuarbeiten.«

Schüler der Heinz-Brandt-Oberschule

»Ich finde die Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen interessant, weil wir viele neue Bewegungen gemacht haben. Die Tanzschüler haben mir geholfen. Die kleinen Schüler haben sehr gut getanzt. Wir waren eine ganze Familie.«

Schüler der Förderklasse

»Teilweise ist es schwer zu akzeptieren, dass nicht bei jedem die notwendige Ernsthaftigkeit oder Konzentration während der gesamten Proben vorhanden ist, aber das ist auch eine gute Erfahrung. Man ist gezwungen, anders auf die Leute um einen herum einzugehen, kann nicht alles voraussetzen.«

Tänzerin von No Limit

Während die Teilnehmer in der ersten Phase des Projekts jeweils nur einen Teil von *Le Sacre du printemps* kennen gelernt hatten, kam es in der Arena zu einer Begegnung und Auseinandersetzung mit dem gesamten Werk. So gab es ab dem zweiten gemeinsamen Tag während jeder Probe mindestens einen Durchlauf der gesamten Choreografie mit anschließender Korrektursitzung. Bei diesen Durchlaufproben, die in den letzten Tagen teilweise in Kostümen und mit Beleuchtung stattfanden, wurden die Kinder und Jugendlichen nicht nur immer vertrauter mit den tänzerischen Abläufen, sondern lernten zudem Strawinskys Musik von Mal zu Mal besser kennen. Der eindeutige Höhepunkt dieses Auseinandersetzungsprozesses war die Begegnung und künstlerische Zusammenarbeit mit Sir Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern.

Bereits am zweiten gemeinsamen Probentag besuchte Simon Rattle die Kinder und Jugendlichen bei einer Durchlaufprobe in der Arena und zeigte sich äußerst beeindruckt von ihrer Arbeit. Am 24. Januar 2003 kamen dann die Tänzerinnen und Tänzer in die Philharmonie, um das Orchester bei einer *Sacre*-Probe zu beobachten und kennen zu lernen. Viele der Teilnehmer haben an diesem Tag zum ersten Mal in ihrem Leben ein großes Orchester gehört, und mehr als 80 % von ihnen kamen erstmals in die Philharmonie. Im Rahmen der Probe verfolgten die Kinder und Jugendlichen Strawinskys Musik, mit der sie sich seit mehreren Wochen tänzerisch auseinander gesetzt hatten, als aktive Zuhörer. Zugleich wurde der Gesamtdurchlauf von *Le Sacre du printemps* für

die jungen Tänzer aufgezeichnet, damit sie während der letzten Probenstage bereits mit den endgültigen Tempi arbeiten konnten.

Es war ein faszinierendes Erlebnis zu beobachten, mit welcher Konzentration und Intensität die Kinder und Jugendlichen das Spiel des Orchesters verfolgten. Insbesondere die jüngeren Schüler deuteten wiederholt ihre Tanzbewegungen an, und viele Teilnehmer berichteten nach der Probe, dass sie genau gewusst hätten, an welcher Stelle sich das Orchester gerade befindet und welche tänzerischen Aktionen in diesem Moment auf der Bühne stattfinden würden. Zahlreiche Kinder und Jugendliche äußerten im Rückblick, dass der Probenbesuch in der Philharmonie für sie einer der Höhepunkte des gesamten Projekts gewesen sei. Viele waren vom Klang des Orchesters beeindruckt sowie von der Energie, Konzentration und Professionalität, mit der Simon Rattle und die Philharmoniker arbeiten. So bilanziert eine Schülerin der Lenau-Grundschule: »Es war fantastisch, ich habe noch nie so eine Kraft und Stärke von Menschen gesehen. Es hat mich fast vom Stuhl gehauen.«

Die konkrete Zusammenarbeit zwischen den jungen Tänzern und dem Orchester begann dann während der dreistündigen Generalprobe am Tag der Aufführung. An ihrem Anfang stand ein kompletter Durchlauf der Choreografie zu den Klängen der in der Orchesterprobe mitgeschnittenen Aufnahme. Auf diese Weise hatten die Philharmoniker nun umgekehrt die Möglichkeit, die tänzerische Arbeit der Kinder und Jugendlichen kennen zu lernen. Viele der jungen Tänzer fühlten sich durch den anschließenden großen Applaus des Orchesters ermutigt und bestärkt. Sie waren sehr erfreut und gerührt über die Anerkennung, die Sir Simon Rattle und zahlreiche Orchestermitglieder ihrer Leistung entgegenbrachten.

»Es ist eine unglaubliche Erfahrung, mit einem Orchester zu tanzen. Die Musik lebt, und ihre Energie erreicht uns und steigert alles.«

Tänzerin der Tanzwerkstatt No Limit

6.3 Die Aufführung

Der eindeutige Höhepunkt des *Sacre*-Tanzprojekts ist für alle Beteiligten die bereits lange zuvor ausverkaufte Aufführung am 28. Januar 2003 gewesen. Fast 2.500 Zuschauer sind zu diesem Ereignis in die Arena Treptow gekommen. Ungefähr die Hälfte von ihnen gehörte zur Familie oder zum Freundeskreis der Mitwirkenden des Tanz- bzw. des Musikprojekts. Zahlreiche Kinder und Jugendliche berichten, dass sie am Tag der Aufführung bis zu ihrem Auftritt äußerst nervös gewesen seien. Die Konzentration auf den *focus* habe ihnen jedoch geholfen, in dem Moment, als sie die Bühne betraten, alles um sich herum zu vergessen und sich ganz auf den Tanz und die Musik zu konzentrieren. Der lang anhaltende Applaus und die Begeisterung des Publikums nach einer künstlerisch äußerst beeindruckenden Aufführung ist von den Kindern und Jugendlichen als eine sehr wichtige Bestätigung ihrer Leistung erfahren worden. Viele von ihnen berichten, dass die Aufführung und die anschließende Anerkennung durch die Zuschauer, die Musiker und Sir Simon Rattle eines der schönsten Erlebnisse ihres bisherigen Lebens gewesen sei.

»Es kam mir so vor, als hätte ich einen großen Berg überstiegen.«

Schüler der Lenau-Grundschule

»Danach war dieses Glücksgefühl sehr intensiv. Ich habe mich gefühlt, als hätte ich was geleistet mit den anderen ca. 200 Menschen. Als wir dann noch vier Mal wieder auf die Bühne mussten wegen dem Applaus, wurde das ganze Stück nochmal bestätigt.«

Schülerin der Heinrich-Mann-Oberschule

»Diesen Moment, vor 2.000 Leuten zu tanzen, den will man wohl sein ganzes Leben behalten.«

Schülerin der Heinz-Brandt-Oberschule

Eine Publikumsbefragung in der Arena, die mit mehrsprachigen Fragebogen (Deutsch/Türkisch/Arabisch) durchgeführt wurde, hat ergeben, dass es gelungen ist, für diese Veranstaltung nicht nur das traditionelle Publikum der Berliner Philharmoniker zu interessieren, sondern zugleich viele Menschen zu gewinnen, die zuvor noch keine Veranstaltungen in der Philharmonie besucht hatten. So hörte ungefähr ein Drittel der Zuschauer die Berliner Philharmoniker an diesem Abend zum ersten Mal. Etwas weniger als ein Viertel der Familienangehörigen gab an, noch nie bei einem Konzert mit klassischer Musik gewesen zu sein, und mehr als die Hälfte von ihnen erklärte, bisher noch kein Konzert der Berliner Philharmoniker besucht zu haben. Mindestens ein Drittel der Zuschauer war unter 30 Jahre alt.



7. Bilanz des Sacre-Tanzprojekts

Die Teilnahme am *Sacre*-Tanzprojekt war für alle 239 Kinder und Jugendlichen ein bedeutsames Ereignis und hat eine Reihe von künstlerischen, sozialen und persönlichen Entwicklungsprozessen ausgelöst. Viele von ihnen sind sicherlich langfristiger Natur, so dass es im Rahmen der vorliegenden Dokumentation nicht möglich ist, eine abschließende Bilanz des Projekts zu ziehen, sondern nur darum gehen kann, Entwicklungslinien anzudeuten. Im Wissen um diesen Sachverhalt haben sich die Projektpartner dafür entschieden, die Evaluation des Projekts nicht im gegenwärtigen Stadium abzubrechen, sondern in den nächsten Jahren weiter fortzuführen.

7.1 Tänzerische und musikalische Entwicklungsprozesse

Kinder und Jugendliche an modernen Ausdruckstanz heranzuführen und ihnen über die tänzerische Auseinandersetzung mit *Le Sacre du printemps* einen Zugang zu Strawinskys Musik zu eröffnen waren zwei der Hauptziele des *Sacre*-Tanzprojekts. Beide Ziele sind bei über 80 % der Teilnehmer (Grundschulern, Hauptschülern, Schülern der Förderklasse sowie Tanzschülern jeweils beiden Geschlechts) erreicht worden. So haben fast 90 % der Kinder und Jugendlichen nach Ende des Projekts geäußert, sie hätten prinzipiell Lust, nochmals an einem Tanzprojekt teilzunehmen. Mehr als drei Viertel von ihnen könnten sich vorstellen, einmal bei einem kreativen Musikprojekt von Zukunft@BPhil mitzumachen, und würden gerne Generalproben oder Konzerte der Berliner Philharmoniker besuchen.

Wie eine Tanzschülerin lakonisch bemerkte, wäre es sicherlich illusorisch zu glauben, »dass alle 239 Tänzer nach dem Projekt nur noch in die Philharmonie rennen, klassische Musik hören und sich nicht mehr auf dem Schulhof prügeln«. Fest steht jedoch, dass fast alle Teilnehmer durch die tänzerische Auseinandersetzung mit *Le Sacre du printemps* für musikalische Vorgänge sensibilisiert worden sind und eine positive Beziehung zu diesem spezifischen Werk entwickelt haben. Zugleich haben insbesondere viele der männlichen tanzunfähigen Schüler ihre anfängliche Abwehrhaltung gegenüber tänzerischen Aktivitäten abgebaut und im Laufe des Projekts eine mehr oder weniger intensive Beziehung zu modernem Ausdruckstanz entwickelt.

Fast alle Kinder und Jugendlichen sind der Meinung, dass das Tanzprojekt ihnen dabei geholfen habe, einen Zugang zu Strawinskys Musik zu finden, und nicht wenige erklärten, dass sie nun eine Aufnahme des Stücks haben möchten.

Zahlreiche Teilnehmer beschreiben, dass sie die Musik von *Le Sacre du printemps* bei der ersten Begegnung als strukturlos, ja sogar als Krach oder Lärm empfunden hätten. Im Laufe des Projekts hätten sie jedoch gelernt, die Musik immer besser zu verstehen und eine »Geschichte« aus ihr herauszuhören:

»Beim ersten Bogen habe ich geschrieben, dass ich die Musik nicht mag, doch jetzt liebe ich die Musik, und mit den Berliner Philharmonikern zu arbeiten ist das Beste, was man tun kann.«

Schüler der Lenau-Grundschule

»Am Anfang hörte es sich wie Krach an, doch jetzt höre ich die Geschichte raus, und jetzt hört es sich wie Musik an.«

Schülerin der Heinrich-Mann-Oberschule

»Durch das Tanzprojekt hat man so oft dieses Stück gehört, und bei jedem Mal hören gefiel es einem besser. Bei der Philharmonie war es dann noch ein größerer Schub. Es gefiel mir noch viel mehr, als es die Philharmoniker gespielt haben. Durch das Tanzen der Choreografie versteht man besser, was der Komponist damit ausdrücken will.«

Schülerin der Heinrich-Mann-Oberschule

7.2 Persönliche und soziale Entwicklungsprozesse

In den Augen Royston Maldooms ist Tanzen eine Aktivität, die den Menschen ganzheitlich fordert und ihm ermöglicht, eine Reihe von persönlichen und sozialen Fähigkeiten zu entwickeln: »Wenn ich auf dieses und viele andere Projekte zurückschaue, habe ich den Eindruck, dass Tanzen sehr wertvoll für die allgemeine Entwicklung junger Menschen ist, besonders in Bezug auf ihr Selbstbewusstsein und ihr Sozialverhalten. Wir tanzen nicht nur, um dadurch auszudrücken, wer wir sind, sondern um mit anderen zu kommunizieren.«

Der Verlauf des *Sacre*-Tanzprojekts sowie die Äußerungen der Teilnehmer und die Berichte der sie begleitenden Lehrer haben diese Einschätzung Maldooms bestätigt. Zahlreiche Kinder und Jugendliche berichten, dass die tänzerische Arbeit und die intensive Auseinandersetzung mit dem *focus* dazu geführt hätten, dass ihre Konzentrationsfähigkeit im Laufe des Projekts beträchtlich zugenommen habe. Von den Schülern der Lenau-Grundschule und der Heinz-Brandt-Oberschule, die in der Anfangsphase die größten Konzentrationsprobleme hatten, sind mehr als 75 % der Kinder und Jugendlichen der Meinung, dass das Projekt ihnen dabei geholfen habe, sich besser konzentrieren zu können.

Außerdem ist die Entwicklung von Körpergefühl, Körperbeherrschung und Bewegungsfähigkeit bei den tanzunerfahrenen Schülern in entscheidender Weise gefördert worden. Während viele der Kinder und Jugendlichen zunächst beträchtliche Probleme hatten, längere Zeit still zu stehen oder bestimmte Bewegungsabläufe bewusst zu erfahren und kontrolliert auszuführen, haben sich im Laufe der Probenzeit auf diesem Gebiet erstaunliche Fortschritte bemerkbar

gemacht. So resümieren die beiden Lehrerinnen der Heinz-Brandt-Oberschule in ihrem Abschlussbericht: »Wir sind uns sicher, dass das Projekt in dieser Richtung einen entscheidenden Beitrag geliefert hat. Die SchülerInnen ließen sich mehr und mehr auf die Bewegungen ein, sie haben gelernt, eine Körperspannung aufzubauen, sich nach Musik zu bewegen usw.«

Eine besondere Herausforderung bedeutete das *Sacre*-Tanzprojekt für das Durchhaltevermögen und die Disziplin der Kinder und Jugendlichen. Im Laufe der oft ermüdenden Probenarbeit, bei der häufig ein und derselbe kurze Abschnitt viele Male wiederholt werden musste, war es notwendig, produktiv mit Kritik umzugehen und trotz individueller und kollektiver Frustrationserlebnisse an dem gemeinsamen Ziel festzuhalten. Bis auf ein paar Ausnahmen ist dies den meisten Kindern und Jugendlichen, die sich zusammen mit dem Workshopteam Anfang Dezember 2002 an die Arbeit machten, erfolgreich gelungen. Eine der Lehrerinnen der Förderklasse berichtet in ihrem Abschlussbericht: »Ich habe beobachtet, dass meine Schüler ausnahmslos beim Projekt trotz persönlicher kleinerer oder größerer Krisen nicht aufgegeben haben. Drei Schüler sind erstmalig seit Schuljahresbeginn sechs Wochen lang regelmäßig in die Schule bzw. zum Tanztraining gekommen.«

Gestärkt wurden schließlich das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein zahlreicher Kinder und Jugendlicher. Viele von ihnen haben im Laufe der harten Probenarbeit erst entdeckt, über welche Fähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten sie eigentlich verfügen. Eine nicht zu überschätzende Bestätigung erfuhren sie dann durch die künstlerische Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle sowie durch den überwältigenden Beifall des Publikums nach der Aufführung und die positive Resonanz bei ihren Familien und Freunden.

In der *Sacre*-Choreografie Royston Maldooms sind die auf der Bühne agierenden Tänzer fast immer Bestandteil einer größeren Gruppe. Ein überzeugendes künstlerisches Resultat konnte insofern nur durch die produktive Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung aller Mitwirkenden erreicht werden. Zudem war es notwendig, die eigenen Interessen und Bedürfnisse zugunsten des gemeinsam verfolgten Ziels zurückzustellen. Zahlreiche Kinder und Jugendliche sind der Meinung, dass sie im Laufe des Projekts gelernt hätten, besser mit anderen zusammenzuarbeiten, und einige von ihnen berichten, dass ihnen die gemeinsame Arbeit ganz neue Erfahrungen eröffnet habe. So schreibt eine Schülerin der Lenau-Grundschule im Abschlussfragebogen: »Das Tanzen zusammen mit vielen anderen, der Versuch, mit vielen Freunden die gleiche Bewegung zur gleichen Zeit zu machen, hat mir ganz andere Gefühle eröffnet. Man fühlt sich viel stärker, wenn man zusammen ist.«

Im Rahmen der Probenwoche in der Arena kam es auch jenseits der Bühne zu zahlreichen Kontakten zwischen Mitgliedern der verschiedenen Gruppen. Insbesondere Schüler der beiden Förderklassen, die zum Großteil erst kurze Zeit in Deutschland sind und insofern kaum soziale Kontakte haben, äußerten



in den Abschlussfragebogen, dass sie durch dieses Projekt andere Kinder und Jugendliche kennen gelernt hätten.

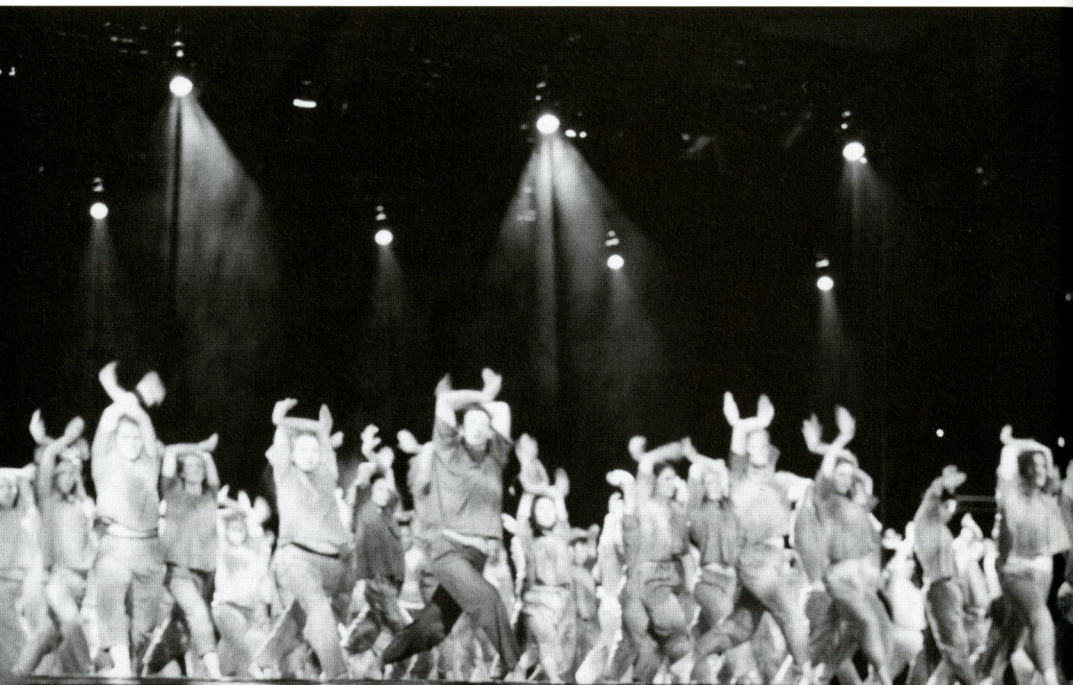
Schließlich berichten viele Lehrer, dass das *Sacre*-Tanzprojekt ebenfalls eine Reihe von positiven Entwicklungsprozessen an den jeweiligen Schulen ausgelöst habe. So sei das Verhältnis zu den Eltern der teilnehmenden Schüler durch das Projekt erheblich verbessert worden. Zahlreiche Mütter und Väter seien mit ihnen nach der Aufführung zum Teil erstmals in Kontakt getreten und hätten sich für die Teilnahme der Schule an diesem Projekt bedankt. Außerdem hätte sich bei den teilnehmenden Schülern ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt, das auch nach der Aufführung noch anhalte und sich positiv auf das gesamte Schulklima auswirke. Eine Lehrerin der Lenau-Grundschule fasst die Bedeutung des *Sacre*-Tanzprojekts für ihre Schüler folgendermaßen zusammen:

»Auf vielen verschiedenen Ebenen kehrte bei diesem Projekt der ›Umgang mit dem Fremden‹ wieder. Die Schüler haben sich auf fremde Musik, auf ihnen ferne Arten des Tanzes, einen befremdenden Aufführungsort und viele unbekannte Sprachklänge eingelassen.

Royston erklärte den Mitwirkenden zwei Tage vor der Aufführung: ›Man muss nicht miteinander sprechen können, um miteinander zu leben, wenn man aber zusammen getanzt hat, kann man auch miteinander leben!‹

Diese Fremdheitserfahrungen wurden für die Kinder so positiv, weil sie sich jenseits der Sprache mit ihrer ganzen Energie auf das Projekt eingelassen haben und positiv zeigen konnten, was alles in ihnen steckt. Sie haben dabei Feindbilder und Vorurteile abgebaut und für ihre Anstrengungen eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung erlebt. In diesem Sinne hat dieses Projekt viel Wohlwollen im Umgang mit dem Fremden gestiftet. Deshalb hat es auch ein zutiefst antirassistisches, menschenfreundliches Klima hergestellt, von dem unsere Schule und die Kinder noch lange profitieren werden. Sie durften einmal im Rampenlicht stehen und aus dem Schatten ihres kulturellen Ghettos heraustreten. Es ist spürbar, dass sie dadurch innerlich gewachsen sind und sich mehr zutrauen.«

Obwohl die beschriebenen Entwicklungsprozesse zum Großteil noch nicht abgeschlossen sind, steht also bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt fest, dass die Erwartungen und Hoffnungen der Projektpartner an das *Sacre*-Tanzprojekt allesamt erfüllt wurden. Es ist gelungen, ein integratives Projekt zu schaffen, das den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen vielfältige neue Erfahrungsräume und Begegnungsmöglichkeiten eröffnet und sie künstlerisch, persönlich und sozial weiter gebracht hat.



8. Ausblick

Die Projektpartner haben es sich zur Aufgabe gemacht, die vielen positiven Entwicklungsprozesse, die durch das *Sacre*-Tanzprojekt ausgelöst worden sind, im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin zu fördern. So sollen alle Teilnehmer u. a. dabei unterstützt werden, ihre tänzerischen bzw. künstlerischen Fähigkeiten auch in Zukunft weiterzuentwickeln.

Ab Frühjahr 2003 gibt es mehrere Folgeangebote. Kinder und Jugendliche, die gerne weiter tanzen wollen, können entweder an Projekten von Volker Eisenach und der *Faster-Than-Light-Dance-Company* teilnehmen oder Tanzkurse der Tanzwerkstatt *No Limit* besuchen. Außerdem bietet Zukunft@BPhil allen Teilnehmern die Möglichkeit, bei unterschiedlichen Projekten aktiv zu werden. U. a. ist ein weiteres großes Tanzprojekt zu Maurice Ravels *Daphnis et Chloé* geplant, das neben neuen Gruppen von Kindern und Jugendlichen auch Teilnehmern des *Sacre*-Tanzprojekts offen stehen soll. Unter Leitung von Royston Maldoom werden junge Berlinerinnen und Berliner im Januar/Februar 2004 eine neue Choreografie zu Ravels Ballett erarbeiten, die gemeinsam mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle im Februar 2004 in der Arena Treptow präsentiert wird.

»Es war für mich als Musiker ein ergreifender Moment, als ich die tief beeindruckenden Bilder zum ersten Mal sehen konnte, die Royston Maldoom mit den jugendlichen Tänzern zu dem uns so wohl bekannten *Sacre* auf der Bühne entstehen ließ.«

Christian Stadelmann
Mitglied des Fünferrats der Berliner Philharmoniker

»Mitzuerleben und ganz direkt zu spüren, wie so viele junge Menschen Neuland betreten, war ungeheuer faszinierend. Wir alle hoffen, dass dieses ›neue Land‹ sich in der Zukunft dieser Jugendlichen weiterhin als Bereicherung erweist.«

Olaf Maninger, Mediovorstand

Impressum

Dokumentation des *Sacre*-Tanzprojekts
Herausgegeben von der
Berliner Philharmonie GmbH
für die Stiftung Berliner Philharmoniker
Abteilung Zukunft@BPhil
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin
Telefon 030.254 88-351/-356, Telefax 030.254 88-394
E-Mail: Zukunft@BPhil.de
Kontaktperson: Denise L. Mellion

Bürgerstiftung Berlin

Katharina-Heinroth-Ufer 1, 10787 Berlin
Telefon 030.832 28-113, Telefax 030.832 28-114
E-Mail: info@buergerstiftung-berlin.de
Kontaktpersonen: Kerstin Brenninkmeijer,
Karin Gräfin Dönhoff



Dance United

171 Glenarm Road, London E5 ONB, England
Telefon +44.20.85 33 0001
Telefax +44.20.89 85 44 24
E-Mail: info@dance-united.com
Kontaktpersonen:
Andrew Coggins, Royston Maldoom

Faster-Than-Light-Dance-Company

Senftenberger Ring 78, 13435 Berlin
Telefon 030.402 21 72, Telefax 030.456 91 57
E-Mail: faster-than-light@gmx.de
Kontaktperson: Volker Eisenach

Tanzwerkstatt NO LIMIT e.V.

Buschallee 87, 13088 Berlin
Telefon 030.923 03 91, Telefax 030.96 30 17 23
E-Mail: tanzwerkstatt@gmx.de
Kontaktperson: Cirsten Behm

BOOMTOWNMEDIA GmbH & Co. KG

Lützowufer 11, 10785 Berlin
Telefon 030.264 80-550, Telefax 030.264 80-555
Kontaktpersonen: Uwe Dierks, Thomas Grube

Gestaltung:
MetaDesign
Satz/Lithografie: MetaServices
Leibnizstraße 65, 10629 Berlin
Telefon 030.59 00 54-0

Autor, Evaluation und Dokumentation: Tobias Bleek
Redaktion:
Gerhard Forck, Hendrikje Scholl, Markus Zint
Fotos: Akinbode Akinbiyi

Alle Rechte vorbehalten
Mai 2003